

Ekkehard Eickhoff, Seekrieg und Seepolitik zwischen Islam und Abendland. Das Mittelmeer unter byzantinischer und arabischer Hegemonie (650—1040), Berlin 1966, Walter de Gruyter & Co., XI u. 438 S., 1 Zeichnung, weitet seine nur das westliche Mittelmeer behandelnde, schon von F. Weigle (DA. 13, 273) angezeigte Saarbrücker Dissertation auf den ganzen Mittelmeerraum aus. Damit wird nun erst der wichtigere Teil der Seekriegsführung erfaßt, denn beherrschend sind ja Byzanz und die Araber. Was in Weigles Anzeige von der Erstfassung gesagt wurde, gilt auch hier: Die Arbeit zeichnet sich aus durch Fleiß, Hingabe und gediegene Kenntnisse; sie leidet freilich noch immer gelegentlich an der Vorliebe für griffige Formulierung, die das Problem dann allzuleicht verdeckt. So haben weder Leo IV. noch Johann VIII. „wunderbare Indulgenzen“ (S. 379) für den Heidenkampf bewilligt, nur gefallenen Soldaten Martyriums-Hoffnungen gemacht. Und bei der pisanischen Expansion auf die Inseln des Mittelmeeres im 11. Jh. sollte man doch besser nicht den Kreuzzugsgeist bemühen. „Nicht umsonst liegen Pisa und Genua auf halbem Wege zwischen Cluny und Rom“ (S. 399) ist in diesem Zusammenhang eine Feststellung, die bei näherer Analyse sich inhaltlich als „presque rien“ enthüllt. Von Weigles Florileg kurioser Kapitelüberschriften aus der Erstfassung sind nur zwei stehen geblieben: „Die schwankende Mitte: Campanien im Chaos“ und „Der eiserne Vorhang im Mittelmeer“.

H. E. M.

Lucien Musset, Les invasions: le second assaut contre l'Europa chrétienne (VII^e—XI^e siècles) (Nouvelle Clio. L'Histoire et ses problèmes, coll. dir. par Robert Boutruche et Paul Lemerle) Paris 1965, Presses Univ. de France, 297 S., bringt den wohl gelungenen Versuch, die Tatsachen der abendländischen Geschichte des Frühmittelalters unter einem besonderen Aspekt zusammenzustellen. Die Auseinandersetzungen mit Bulgaren, Ungarn, Slawen, Wikingern und Sarazenen erscheinen hier in mannigfachen Beziehungen zueinander und als Glieder einer Kette, die einen wesentlichen Bestandteil europäischer Geschichte bildet. Besonders verdienstlich ist die ausführliche und übersichtliche Zusammenstellung der einschlägigen Literatur.

K. R.

Otto Doppelfeld - Renate Pirling, Fränkische Fürsten im Rheinland. Die Gräber aus dem Kölner Dom, von Krefeld-Gellep und Morken (Schriften des rhein. Landesmuseums Bonn 2) Düsseldorf 1966, Rheinland-Verlag, 132 S., mit 86 Abb. — Die ungewöhnlich schön mit trefflichen, z. T. farbigen Abbildungen ausgestattete Publikation bringt einen erwünschten Überblick über den reichen Inhalt der vier, dem 6. Jh. angehörenden Gräber fränkischer Großer aus dem Rheinland, die in den letzten Jahren aufgedeckt wurden. Die überaus reich ausgestatteten Männer- und Frauengräber (bei den Kölner Gräbern wird mit allem Vorbehalt eine Identifizierung mit Nachkommen des Kölner Königs Sigibert oder mit der langobardischen Prinzessin Wisigarde, der Braut König Theudeberts, zur Debatte gestellt), tragen dazu bei, die Vorstellung vom bäuerlichen Lebenskreis dieser fränkischen Herren zu korrigieren, zeigen sie vielmehr im vollen Besitz der verfeinerten spätrömischen Stadtkultur. Diese Kulturkontinuität ist umso bemerkenswerter, als man bisher nach der angeblich letzten Hochblüte, die man aus dem 1653 in Tournai entdeckten Childerich-Grab († 481) ablesen konnte, für das 6. Jh. mit einer Periode des Niedergangs rechnete. Diese neuen Erkenntnisse mögen auch dazu beitragen, unsere Auffassung vom Rheinland als einer Randzone des Frankenreiches zu korrigieren; der Schmuck der Gräber liefert uns gleichsam die Illustration zur imperialen Politik eines Theuderich († 534) oder Theudebert († 548).

K. R.

Ekkehard Müller-Mertens, Karl der Große, Ludwig der Fromme und die Freien. Wer waren die Liberi homines der karolingischen Kapitularien